

GESUNDES WIEN

Das Wiener Gesundheitssystem steht vor einem großen Umbruch. Mehr Ältere, mehr chronische Erkrankungen und die wachsende Bevölkerung fordern einen neuen Blick auf das Thema medizinische Versorgung. Diese Herausforderungen werden von der Stadtregierung aber vertuscht. Reformen im Wiener Krankenanstaltenverbund sind primär Spar- und Rationalisierungsprogramme und stellen keine integrierten Pläne für andere Spitäler oder die medizinisch-therapeutische Versorgung im niedergelassenen Bereich dar.

Die Mehrklassenmedizin ist in Wien leider längst Realität. Lange Wartezeiten kosten den kranken Menschen zu viel Nerven und Geld. Dabei ist die Gesundheit aller Wiener_innen und Wiener die Basis für eine funktionierende Gesellschaft.

Enorme Verschwendungen wie beim Bau des Krankenhauses Nord auf der einen Seite, fehlende Mittel für wichtige Investitionen in die Gesundheitsinfrastruktur auf der anderen: Hier läuft etwas falsch.

Es fließt sehr viel Geld in unser Gesundheitssystem. Trotzdem mangelt es zu oft an Quantität im Angebot und Qualität in der Versorgung. In Wien fehlen an allen Ecken und Enden Kassenärzt_innen. Die Stadtregierung und die Krankenkassen schaffen es nicht, offene Stellen so attraktiv zu machen, dass eine bestmögliche Versorgung gegeben ist. Ein starker niedergelassener Bereich würde überfüllte Ambulanzen entlasten. Außerdem sind Sanierungen von alten Gebäuden und der Neubau von fehlenden Einrichtungen dringend notwendig. Denn alle Wiener_innen sollen die notwendige Behandlung zur richtigen Zeit und am richtigen Ort bekommen - und zwar ohne lange Wartezeit.

Wir wollen auch, dass Kassenleistungen auf weitere Gesundheitsberufe ausgeweitet werden. Pfleger_innen oder Psycholog_innen leisten wichtige Dienste, die im Sinne einer umfassenden Versorgung gut in das System zu integrieren wären. Auch in neue technologische Entwicklungen und digitale Systeme (e-Health) zu investieren, ist dringend notwendig. Dadurch werden Abläufe einfacher und schneller. Die Kosten sinken und die Zufriedenheit bei den Patient_innen steigt.

Gesundheitsvorsorge beginnt für uns aber schon lange vor dem Wartezimmer. Setzen wir Anreize für regelmäßige Gesundheitschecks und bringen wir unseren Kindern schon in der Schule näher, was einen gesunden Lebensstil ausmacht.

Von der Geburt bis ins Alter muss gewährleistet sein, dass jede und jeder die Behandlung bekommt, die sie oder er braucht. Unser Geld darf nicht wirkungslos in einem

undurchsichtigen System versickern. Tun wir alles dafür, dass uns Wiener_innen die beste Versorgung zur Verfügung steht, wenn wir sie brauchen.

Beste Gesundheitsversorgung am richtigen Ort

Die beste Gesundheitsversorgung ist verfügbar, wenn man sie braucht und kennt keine langen Wege und Wartezeiten. Unser Ziel ist es, dass Menschen nahe am Wohnort mit den besten Leistungen versorgt werden, die sie in diesem Moment benötigen.

Unsere Gesundheitsversorgung ist zwar qualitativ hochwertig, aber sehr teuer. Patient_innen werden derzeit nicht am richtigen Ort versorgt. Zu viele Behandlungen finden in Spitälern statt. Die Folgen sind lange Wartezeiten für Patient_innen und hohe Belastung und Stress für das Gesundheitspersonal.

- Schaffen wir ein verständliches und sicheres Leitsystem, das Patient_innen durch das Gesundheitssystem lotst und damit die beste Versorgung am richtigen Ort ermöglicht. Nutzen wir dabei digitale Technologien als durchgängige Unterstützung: digital vor ambulant vor stationär. Wenn eine digitale oder telefonische Gesundheitsberatung nicht ausreicht, sind die Hausärzt_innen die erste Anlaufstelle des Leitsystems, zum Beispiel im Gesundheitszentrum. Diese koordinieren alle notwendigen Schritte und Termine. Das sorgt für reibungslose und raschere Abläufe.
- Mit einer Wiener Gesundheitsapp bringen wir die Versorgung ins digitale Zeitalter. Die wichtigsten Informationen und Hilfestellungen sind so auf einen Blick verfügbar. Das können beispielsweise Öffnungszeiten von Ordinationen, die Verfügbarkeit von Fachärzt_innen in der Nähe oder Erinnerungen an bevorstehende Kontrolltermine sein.
- Die Spitalsambulanz soll wieder zur echten Notfall-Ambulanz werden. Niedergelassene Behandlung soll vor der ambulanten Behandlung, die ambulante Behandlung wenn möglich vor der stationären stattfinden.
- Um Spitalsambulanzen nachhaltig zu entlasten, müssen allgemeinmedizinische Akutordinationen (AMAs) in allen Spitälern eingerichtet werden. Die AMAs versorgen Patient_innen besser und schneller als die Ambulanz und leiten sie nur weiter, wenn es notwendig ist.

Der Mangel an Kassenärzt_innen führt zu langen Wartezeiten und zwingt Patient_innen zum Ausweichen auf Wahlärzt_innen. Das schafft soziale Ungleichheit und erfüllt die Bedürfnisse der Wiener_innen nicht ausreichend.

- Der flächendeckende Ausbau der Primärversorgung durch Gesundheitszentren (Primärversorgungseinheiten) muss Priorität haben. In allen Bezirken und Stadtentwicklungsgebieten sollen mittelfristig solche Einheiten entstehen.
- Die Gesundheitszentren sollen flexibel und multidisziplinär strukturiert sein. Ärzt_in, Pflegekraft und Sozialarbeiter_in arbeiten hier gemeinsam und nutzen Synergien. Diese Art von neuen Netzwerken, Gemeinschafts- und Gruppenpraxen braucht noch mehr Flexibilität, damit Karenz und Kinderbetreuung besser in der Planung berücksichtigt werden können.

- Machen wir Hausärzt_innen in Zukunft zu einer zentralen Säule der Versorgung. Ihre Aufgabe ist es, ihre Patient_innen verlässlich durch das Gesundheitssystem zu lotsen und zu begleiten.
- Um Patient_innen mit seltenen und chronischen Erkrankungen auch außerhalb der stationären Einrichtungen optimal behandeln zu können, sollen spezialisierte Versorgungszentren für Bereiche wie Schmerztherapie, Onkologie, Diabetes und Herz-Kreislaufkrankheiten ausgebaut werden.
- Das neue Anmeldesystem für Geburten hat die Spitalssuche für werdende Mütter deutlich verbessert. Es braucht aber dringend mehr Ausbildungsplätze für Hebammen an den Fachhochschulen.
- Wo die Kassa der Versorgungspflicht nicht nachkommt, sollen die Krankenkassen die Leistungen von Wahlärzt_innen übernehmen. Dadurch können wir die Versorgungslage für Patient_innen schlagartig verbessern. Die Kassen haben dadurch mehr Anreize, die Rahmenbedingungen für die niedergelassene Versorgung zu verbessern.
- Um die Knappheit an medizinischem Personal in Wien zu bekämpfen, muss der Krankenanstaltsverbund (KAV) zum besseren Arbeitgeber werden. Damit sich qualifizierte und verlässliche Personen für Jobs im Gesundheitsbereich finden, braucht es ein faires Gehalt und weniger Verwaltungsarbeit für das medizinische und pflegerische Personal.

Durch die derzeitigen Finanzierungsmodelle werden Patient_innen oft nicht dort behandelt, wo es in ihrem Sinne am besten wäre. Sie kommen aufgrund falscher Anreize für die Betreiber in Akutbetten im stationären Bereich. Dieses System ist viel zu teuer. Es bindet Mittel, die an anderen Stellen in der Gesundheitsversorgung fehlen.

- Wir fordern die Finanzierung aus einer Hand im ambulanten und niedergelassenen Bereich. Eine Zusammenlegung der Finanzierung von Spitalsambulanzen und der extramuralen Versorgung ist wichtig und sinnvoll.
- Finanzielle Anreize für stationäre Aufenthalte müssen abgeschafft werden. Österreich hat eine der höchsten Spitalsaufenthaltsdauer pro Patient_in in Europa. In vielen Fällen wären ambulante Behandlungen zielführender und günstiger.

Ein optimales Gesundheitssystem erkennt, wenn es Verbesserungsmöglichkeiten gibt. Im Moment gibt es zu wenige Informationen darüber, was Patient_innen in Zukunft brauchen, welche Krankheitsbilder entstehen und welche Leistungen notwendig werden. Gesundheitsforschung muss forciert und neue Versorgungsformen wissenschaftlich begleitet werden. Die entsprechende Datenlage dafür muss zur Verfügung stehen.

- Um zukünftige Entwicklungen für die Gesundheitsversorgung besser zu antizipieren, ist es im Sinne der öffentlichen Gesundheit („Public Health“) notwendig, eine systematische Erhebung von Daten zur Entwicklung diverser Krankheitsbilder innerhalb der Wiener Bevölkerung durchzuführen. Zu diesem Zweck sollen bestehende Public-Health-Institutionen gestärkt werden. Es braucht dringend den

politischen Auftrag zur Umsetzung und eine regelmäßige Evaluierung der Maßnahmen.

- Die Klimaveränderung führt zu immer mehr Hitzetagen in Wien. Dies hat einen großen Einfluss auf die Gesundheit, vor allem für ältere Menschen und andere Risikogruppen. Daher sind die Auswirkungen des Klimawandels eine wichtige Fragestellung für die öffentliche Gesundheit. Ein Public-Health-Institute kann dazu forschen und Lösungsvorschläge liefern.
- Prävention und Gesundheitsförderung, wie Sport, Bewegung und gesunde Ernährung, sollen durch das Public-Health-Institute evaluiert werden.
- Zusätzlich braucht Wien regionale Pilotversuche neuer Versorgungsformen, die von einem Public-Health-Institute wissenschaftlich begleitet und evaluiert werden. Auch die Überführung erfolgreicher Pilotprojekte in den Regelbetrieb soll begleitet werden.
- Initiativen von Patient_innen, beispielsweise für Diabetes, seltene Erkrankungen und so weiter, sind wichtige Netzwerke, die die Bedürfnisse ihrer Zielgruppen sehr genau kennen. Diese Expertise ist anzuerkennen und gesundheitspolitisch zu nutzen. Wir wollen Patientenselbsthilfe-Initiativen stärken und besser in gesundheitspolitische Abläufe integrieren.

Kinder- und Jugendgesundheit

Die Basis für ein gesundes Leben muss früh gelegt werden. Das Bewusstsein für die Gesundheit soll bereits in jungen Jahren entstehen. Das Ziel: Weniger Erkrankungen, die durch den Lebensstil bedingt sind. Der Weg: Effektive Prävention und umfassende Gesundheitsversorgung für die Gesundheit unserer Kinder.

Kinder werden derzeit nicht ausreichend auf ein gesundes Leben vorbereitet. Sowohl im Kindergarten als auch in der Schule müssen mehr Gelegenheiten für das Vermitteln eines gesunden Lebensstils genutzt werden.

- Ein radikaler Mentalitätswandel muss die zentrale Rolle von Kindergarten und Schule im Gesundheitssystem ins Bewusstsein von Politik und Bevölkerung rufen. Nur an diesen Orten ist es möglich, allen Kindern rechtzeitig eine umfassende Gesundheitskompetenz beizubringen. Wichtig dabei ist, dass Pädagog_innen die notwendige Unterstützung bekommen. Nur so können Kindergarten und Schule dieser Verantwortung gerecht werden.
- Pilotprojekte von Schulgesundheitszentren an ausgewählten Schulstandorten sollen im Sinne einer Primärversorgung etabliert werden. So kann ein niederschwelliges Gesundheitsangebot für Schüler_innen und deren Familien etabliert werden. Die Schulen werden im Gesundheitsauftrag und der Prävention unterstützt.
- Während der wichtigen Übergangsphase ins Erwachsenenalter muss die Gesundheitsversorgung durch spezielle Betreuung im Bereich der Transitionsmedizin gegeben werden, vor allem für Kinder mit seltenen und chronischen Erkrankungen.
- Die Gesundheitsbildung muss durch die Verankerung von Gesundheitswissen im Lehrplan mehr Gewicht bekommen.
- Schulen brauchen ausreichend Platz für regelmäßige Bewegung. Das schulische Essensangebot muss einen Fokus auf gesunde Ernährung haben.

Die Impfquote in Wien ist zu niedrig. Viele Krankheiten, die eigentlich leicht zu vermeiden wären (z.B. Masern), breiten sich wieder unter unseren Kindern aus.

- Das Angebot für Impfen muss möglichst niederschwellig sein. Gewisse Impfungen müssen auch in Apotheken möglich sein. Hierfür braucht es eine gesonderte Ausbildung für Apotheker_innen.
- Der elektronische Impfpass muss für alle Wiener_innen eingeführt werden. Die Möglichkeit des rückwirkenden Eintragens von Impfungen muss gegeben sein.
- Die wichtigsten Impfungen müssen für Personen in Bildungs- und Gesundheitsberufen verpflichtend sein.

Etwa ein Viertel der Jugendlichen zwischen 10 und 18 Jahren leidet an psychischen Erkrankungen. Die Versorgung in diesem wichtigen Bereich ist schlecht. Viele dringend notwendige Behandlungen können nicht durchgeführt werden.

- Aufgrund mangelnder Kapazitäten kommt es vor, dass Kinder und Jugendliche in Erwachsenenpsychiatrien aufgenommen werden. Die Erfahrungen, die Kinder und Jugendliche in Abteilungen der Erwachsenenpsychiatrie machen, führen aber oft zu

einer Verschlechterung des Gesundheitszustandes. Die Behandlung von Minderjährigen muss deshalb ausschließlich auf Stationen für Kinder- und Jugendpsychiatrie stattfinden.

- Zu diesem Zweck müssen die Bettenkapazitäten in der Kinder- und Jugendpsychiatrie rasch erweitert werden. Das gilt auch für ambulante und tagesklinische Strukturen.
- Um auf die besonderen Bedürfnisse von jungen Erwachsenen mit psychischer Krankheit eingehen zu können, fordern wir die Einrichtung geeigneter Angebote für junge Menschen zwischen 16 und 25 Jahren.
- Zusätzliche Kassenvertragsfacharztstellen mit Spezialisierung auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen sind dringend erforderlich. Dies betrifft insbesondere Kassenvertragsstellen für Psycholog_innen und Schulpsycholog_innen.
- Um die psychiatrische Betreuung zu verbessern braucht es außerdem den Ausbau und die zeitnahe Besetzung offener Ausbildungsplätze im Fach Kinder- und Jugendpsychiatrie.

In Wien gibt es kein von der öffentlichen Hand finanziertes mobiles Kinderhospiz, das Kinder bei chronischen Erkrankungen oder beim Sterben zuhause unterstützt und begleitet.

- Wien braucht endlich ein mobiles Kinderhospiz, damit schwer kranke Kinder in ihrer gewohnten Umgebung und im Kreis ihrer Familie bleiben können.

Gesund älter werden

Gesundheitsvorsorge unterstützt ein langes und gesundes Leben. Prävention und Früherkennung haben dabei einen besonders hohen Stellenwert. Unser Plan: Mehr Aufklärung und mehr Anreize für regelmäßige Gesundheitschecks. Wir müssen Pflege neudenken, Menschen in ihrer Eigenverantwortung stärken und uns um jene Menschen sorgen, die nicht mehr für sich selbst sorgen können. In der Pflege muss die Flexibilität größer werden, damit jeder und jede das passende Modell wählen kann.

Zu viele Menschen gehen krankheitsbedingt zu früh in Pension oder verbringen die letzten Jahre ihres Lebens in medizinischer Behandlung. Deshalb braucht es mehr Anreize und Angebote, die persönliche Gesundheit auch eigenverantwortlich zu fördern.

- Ein gesunder Lebensstil kann durch ein Bonus-System bei Absolvierung der jährlichen Gesundheitsuntersuchung über die Krankenkasse attraktiviert werden.
- Mehr Angebot für Bewegung im Alltag und im öffentlichen Raum ist notwendig, beispielsweise durch die Einführung von Leitsystemen für Fußgänger oder durch den Ausbau von frei zugänglichen Fitnessgeräten im Freien. Regelmäßige Bewegung steigert das persönliche Wohlbefinden, die Lernfähigkeit und die Gesundheit des Einzelnen. Das Thema Sport und Bewegung muss deshalb ein zentraler Baustein des Gesundheitssystems werden.

Aufgabe der Politik ist es, eine Vielfalt an innovativen und flexiblen Betreuungs- und Pflegeversorgung anzubieten, unterschiedliche Pfade zur Verfügung zu stellen und Bereiche zu vernetzen. Neue Versorgungsmodelle benötigen einerseits eine Vereinheitlichung der Standards, um die ungerechten Unterschiede zwischen den Bundesländern zu beenden, und andererseits die Fokussierung auf den einzelnen Menschen. Personenbezogene Pflege bedeutet individualisierte Leistungen.

- Die Anreize und Angebote für Pflege daheim müssen neu gedacht werden. Diese Art der Versorgung ist menschlicher und außerdem auch weniger kostenintensiv.
- Die Pflegeberufe müssen attraktiver werden, damit wir die Personalnot im Pflegebereich bekämpfen können. Das bedeutet attraktivere Entlohnung und bessere Arbeitsbedingungen.
- Menschen können in jedem Alter Pflegebedarf haben. Sie brauchen ausreichende Angebote, um dieser Vielfalt an Bedürfnissen gerecht zu werden.
- Pflegeassistent_innen sollen diplomierte Pfleger_innen in Krankenhäusern entlasten, damit diese in Gesundheitszentren tätig sein können.
- Wir wollen Projekte im Bereich Mehrgenerationenwohnen und generationenübergreifende- Wohngemeinschaften unterstützen. Diese können neben den Vorteilen der Barrierefreiheit und der verschiedenen Betreuungs- und Pflegeangeboten auch für junge Menschen attraktiv sein, weil sie ein billigeres Wohnen ermöglichen. Natürlich geschieht dies nur unter der Auflage, dass sie die älteren und teilweise betreuungsbedürftigen Mitbewohner_innen unterstützen.

- Ab dem 65. Lebensjahr sollen Menschen Pflegeberatungsanspruch haben. Medizinisches Fachpersonal berät zu Hause, sensibilisiert die eigene Wahrnehmung und schafft Bewusstsein.
- Die Patient_innen müssen besser in die Pflege- und Betreuungsprozesse eingebunden werden, beispielsweise über eine verstärkte Nutzung der Digitalisierung.

Sport

Bewegung und Sport haben das Potential, zahlreiche gesellschaftliche Probleme zu lösen – von der Gesundheit über die Integration bis hin zur Bildung. Deshalb muss die Politik diesem Bereich mehr Aufmerksamkeit schenken und zusätzliche Mittel bereitstellen.

Das System der Sportförderung ist in Wien zu intransparent. Ein Geflecht aus Dach- und Fachverbänden macht es möglich, dass viele Fördergelder an parteinahe Stellen und Vereine gehen und nicht in den politisch neutralen Breitensport fließen.

- Wir fordern mehr Transparenz im Sportfördersystem, damit das Fördergeld wirklich bei den Sportler_innen, Trainer_innen und Vereine ankommt. Dazu braucht es unter anderem ein konsequentes Befüllen der Transparenzdatenbank, um Mehrgleisigkeiten zwischen Bund und Ländern zu verhindern. Die historisch gewachsene, parteinahe Verbändestruktur ist überholt und nicht im Sinne des Sports.
- Öffnen wir die Sportplätze von Schulen! Außerhalb der Unterrichtszeit sollen sie dem Breitensport zur Verfügung stehen.
- Schaffen wir qualitativ hochwertige Bewegungseinheiten in Kindergärten und Schulen. Eine enge Zusammenarbeit mit Sportvereinen und -trainer_innen sowie ein Ausbau der Sportinfrastruktur an städtischen Bildungseinrichtungen können erste Schritte dazu sein.

Digitalisierung im Gesundheitsbereich

Die Digitalisierung im Gesundheitssystem muss von der Politik vorangetrieben werden. Sie schafft neue Möglichkeiten in den Bereichen der Prävention, Diagnose und Therapien.

Die Digitalisierung macht unser Leben einfacher und bringt neue Chancen. In der Gesundheitsversorgung werden diese Möglichkeiten aber nicht, oder schlecht, genutzt. Viele Vorteile für Patient_innen gehen dadurch verloren.

- Die Elektronische Gesundheitsakte (ELGA) muss verpflichtend für Ärzt_innen auf allen Versorgungsebenen erweitert werden. Die Integration von Wahl-, Schul- und Betriebsärzt_innen bringt auch deren Patient_innen alle Vorteile von ELGA. Auch andere Gesundheitsberufe, wie zum Beispiel im Bereich der Pflege, sollen Zugang bekommen.
- Eine digitale Gesundheitsplattform mit den wichtigsten Informationen zur Gesundheitsversorgung muss die Basis eines Leitsystems für Patient_innen werden.

Durch eine solche Plattform können Patient_innen viele Vorteile der Digitalisierung nutzen, zum Beispiel die Möglichkeit von Online-Terminvereinbarungen.

Ein Ausbau der digitalen Vernetzung im Wiener Gesundheitssystem ist dringend notwendig. Wenn ohnehin vorhandene Daten sinnvoll ausgewertet werden, erspart das unnötige Doppeluntersuchungen, verkürzt die Wartezeit auf Diagnosen und hilft bei der Früherkennung. Die Versorgung wird verbessert und die Kosten werden gesenkt.

- In der Verwaltung ist eine Neugestaltung der Prozesse notwendig. Die Nutzung der Digitalisierungsmöglichkeiten eröffnet hier neue Wege.
- Digitale Technologien erhöhen die Lebensqualität von älteren Menschen, in dem sie helfen, aktiv zu bleiben, sich sicher zu fühlen und die Kommunikation und Interaktion mit dem sozialen Umfeld zu erleichtern. Auch hier sollen Chancen genutzt und Potentiale erkannt werden.